

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 66 (1983)
Heft: 2

Artikel: Religion international gesehen
Autor: Morf, Max P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

Nr. 2 66. Jahrgang
Februar 1983

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 16.—
Ausland: Fr. 20.—
Probeabonnement 3 Monate gratis

Religion international gesehen

Die europäischen und die aussereuropäischen Religionen verzeichnen zum Teil unterschiedliche Entwicklungen. MAX P. MORF betrachtet in seinem Beitrag die verschiedenen Religionen und stellt fest, dass das Christentum zunehmend an Einfluss verliert, der Islam hingegen an Anhängerschaft und Einfluss zunimmt.

Das Monatsblatt «VOLK + HEIMAT» hat kürzlich einen bemerkenswerten Beitrag unter der Überschrift «Die Welt von morgen – religiös betrachtet» veröffentlicht. Da dieser einige für uns Freidenker interessante Gesichtspunkte enthält, geben wir ihn nachstehend vollumfänglich wieder:

«Der Missionar David Barret hat versucht, die Entwicklung der Menschheit in religiöser Hinsicht zu erforschen. Durch die Missionierung und Änderung der Erziehung der Kinder, vor allem aber durch unterschiedliche Geburtenziffern sind umwälzende Veränderungen des Gewichts der einzelnen Religionen bis Ende unseres Jahrhunderts zu erwarten. Der Anteil der Christen wird zwar nur leicht abnehmen von 34,4 Prozent 1900 auf 32,2 Prozent im Jahr 2000. Ihr Anteil beträgt heute (1980) 32,8 Prozent. Auffälliger sind die Änderungen bei den Konfessionen: während die Römisch-Katholischen von 16,8 auf 18,7 Prozent zunehmen werden, schrumpfen die Protestanten einschliesslich Anglikaner im gleichen Zeitraum von 9,4 auf 7,0 Prozent, und die Orthodoxen gar von 7,5 auf 2,4 Prozent. Den grössten Zuwachs erfahren die Mohammedaner, nämlich von 12,4 auf 19,2 Prozent. Am meisten nehmen aber die Atheisten zu. Barret nimmt an, sie werden im Jahr 2000 21,3 Prozent ausmachen. 1900 sollen erst 2 Promille der Weltbevölkerung Atheisten gewesen sein.»

Die aufgeführten Zahlen sind leider etwas unvollständig; so steht z.B. nichts über den Buddhismus und den Hinduismus, beides Religionen mit vielen Millionen Anhängern. Auch operierte der Diener Gottes nur mit Prozentsätzen und nicht mit absoluten Bevölkerungszahlen, wie sie von internationalen Organisationen für das Jahr 2000 geschätzt worden sind. Sehr wahrscheinlich ist der zitierte Artikel eine stark konzentrierte Zusammenfassung einer eingehenderen Studie. Im Grunde genommen tun diese Mängel wenig zur Sache, denn auch so lassen sich wichtige Schlüsse daraus ziehen. Der Autor hat nämlich drei grundlegende Komponenten berücksichtigt:

- Missionierung
- Änderung der Erziehung der Kinder
- unterschiedliche Geburtenziffern.

Diese Elemente kommen bei den folgenden Ausführungen zum Ausdruck: Der Zuwachs der Mohammedaner von 12,4 auf 19,2 Prozent ist einerseits auf die Missionstätigkeit im schwarzen Afrika zurückzuführen. Im Gegensatz zu den Vertretern des Christentums sind diejenigen des Islams nicht mit dem Erbe des weissen Kolonialismus behaftet und können deshalb dort mit etwas grösserem Erfolg operieren, obwohl, das muss der Vollständigkeit halber gesagt werden, die Araber wegen des Sklavenhandels auch keine

blütenweisse Vergangenheit nachweisen können. Anderseits ist die starke Zunahme der Muselmanen auf der hohen Geburtenrate im arabischen Raum, im nordafrikanischen Maghreb, auf dem indischen Subkontinent, in Ostasien, der Türkei und in den autonomen Republiken im Süden der UdSSR in der vorwiegend moscheedanischen Bevölkerung zu begründen. In der Schweiz haben gemäss den Ergebnissen der Volkszählung von 1980 die Anhänger Allahs diejenigen des mosaischen Glaubens überflügelt.

Im Islam spielt die religiöse Unterweisung der Kinder eine eminent wichtige Rolle. In den Koranschulen, die auch in unseren Gefilden wie Pilze aus dem Boden schießen, wird die Jugend zum dogmatischen Fanatismus hin erzogen; dies beileibe nicht nur im Iran. Viele türkische Fremdarbeiter wollen nicht, dass ihr Nachwuchs in den Volksschulen mit den «Giaurs» (Ungläubige) in Berührung kommt. Mit dem Islam werden wir uns in Zukunft

Sie lesen in dieser Nummer

Kirchenaustritte in Deutschland (BRD)

Eltern bestimmen Religionszugehörigkeit

Patenschaftsurkunde

Sonnwendfeiern in Winterthur und Basel

Redaktionswechsel

Aus der Freidenkerbewegung

wohl vermehrt befassen müssen, denn hier bahnt sich eine Entwicklung an, die wenig Gutes erahnen lässt.

Fassen wir nun die Entwicklung des Christentums näher ins Auge. Der sinkende Anteil der Protestanten ist in erster Linie auf die Überalterung der europäischen Bevölkerung in den industriellen Ballungszentren und in Skandinavien zurückzuführen. Der natürliche Zuwachs ist hier gleich null oder sogar darunter, wie z.B. in Deutschland. Die Kirchenaustritte und die im allgemeinen doch liberale Erziehung spielen hier eine nicht zu unterschätzende Rolle, was die starke Zunahme der Atheisten beweist.

Der starke Rückgang der Orthodoxen hat seine Ursache gewiss im Erziehungssystem der Ostblockländer, wo sie, von Griechenland und Zypern abgesehen, hauptsächlich leben: Rumänien, Bulgarien, UdSSR, z.T. Polen, aber auch im jugoslawischen Serbien. Der dort staatlich geförderte Atheismus zeitigt seine Wirkung. Auch die demographische Komponente darf nicht ausser acht gelassen werden. So sind z.B. im Vielvölkerstaat Sowjetunion die Slawen insgesamt zur Minderheit geworden, was den Kremlherren einige Sorgen bereitet.

Unter den Christen schneidet der Katholizismus im Rennen am besten ab, nimmt sein Anteil am Kuchen doch um 1,9 Prozent zu. Hätte er seine Hauptstütze in Europa wie die Protestanten und Orthodoxen, so wäre seine Anhängerschaft ebenfalls rückläufig. Denn auch im katholischen Süden unseres Kontinents nimmt die Kinderzahl und der Einfluss der Kirche ab. Eine Art Geburtenreservoir besteht lediglich noch in der Republik Irland.

Dank Lateinamerika, den Philippinen und einigen afrikanischen Staaten, also Ländern der Dritten Welt mit einer wahren Bevölkerungsexplosion, kann der Vatikan seine Stellung halten, vor allem dank dem Papst Johannes Paul II., der überall vehement gegen die Empfängnisverhütung und den Schwangerschaftsabbruch plädiert. Ob wegen dieser religiösen Prestigefrage eine noch grössere Hungersnot heraufbeschworen wird, kümmert den Kirchenchef herzlich wenig. Schliesslich ist ja noch Mutter Theresa da, mit welcher sich eine riesige, röhrende, ja steinerweichende Supershow veran-

stalten lässt, um von der «Wohltätigkeit» der römisch-katholischen Kirche Zeugnis abzulegen. Ob der hohe Klerus je etwas von Verantwortungssinn gehört hat, bleibe dahingestellt.

Im Jahre 2000 soll die Menschheit zu 21,3 Prozent aus Atheisten bestehen. Dass die Religionslosigkeit zunimmt, kann nicht bestritten werden. Obwohl die Kirchen in Europa, in Nordamerika und anderswo ihre Felle davonschwimmen sehen, scheint uns die Zahl von 21,3 Prozent doch etwas hoch gegriffen. Vielleicht sind darin die Naturreligionen verschiedener Völker Asiens, Ozeaniens und Afrikas inbegriffen, vielleicht der Buddhismus, von dem man ja sagt, er sei eine atheistische Religion. Schliesst dieser Prozentsatz die Bevölkerung Chinas ein oder diejenigen, die nur noch der Form halber einer Glaubensgemeinschaft angehören?

ren? Schade, dass gerade darüber keine näheren Einzelheiten vorliegen.

Trotz seiner Lückenhaftigkeit ist der zitierte Beitrag doch wertvoll. Er zeigt uns deutlich, dass der Islam erneut zu einer stark expandierenden Macht geworden ist und dass das Christentum europäischer Prägung im religiösen Weltkonzert nicht mehr die erste Geige spielen kann. Es würde uns keineswegs wundern, wenn nach Karol Wojtyla ein südamerikanischer, afrikanischer oder asiatischer Kardinal den Stuhl Petri bestiege. Aus strategischen Gründen muss der Vatikan auf seine Hauptpfeiler in der Dritten Welt Rücksicht nehmen. Dies könnte aber auf unserem Kontinent, wo Rom nur noch Rückzugsgefechte liefert, zu einem Schisma (Kirchenspaltung mit zwei oder mehr Päpsten) führen und erst recht die nachchristliche Aera einläuten.

Auch in Deutschland konstante Austritte aus den Kirchen Folge der Entfremdung

Ein «Dauerproblem der beiden christlichen Grosskirchen» nennt PETER BERNHARDI in seinem Beitrag die Kirchenaustritte in der Bundesrepublik Deutschland. Der Erklärung von Kirchenseite, viele Gläubige seien nicht mehr bereit, Kirchensteuern zu zahlen, mag er sich nicht anschliessen. Vielmehr sei dies die letzte Konsequenz aus einer seit längerer Zeit nicht mehr bestehenden Bindung an den christlichen Glauben.

Seit Ende der sechziger Jahre sind die Austritte aus beiden christlichen Grosskirchen zu einem Dauerproblem geworden. Nach eigenen Angaben hat die Katholische Kirche von 1965 bis 1979 756 309 Mitglieder, die Evangelische Kirche 1 833 746 Mitglieder durch Austritt verloren.

Es wird nicht überraschen, dass die Kirchen an einer Diskussion über die Austrittsgründe kaum Interesse zeigen. In der Regel wird behauptet, dass «Ärger über die Kirchensteuer» der weit überwiegende Austrittsgrund sei. Dieter Rohde (1967 bis 1972 Referent für Kirchenstatistik im Landeskirchenamt Hannover, seit 1972 in der Kirchenkanzlei der EKD) schreibt dazu in dem Buch «Protestanten und ihre Kirche»: «... Die Entwicklung seit dem Ende der sechziger Jahre zeigt deutlich einen engen Zusammenhang zwischen dem Anstieg der Kirchenaustritte und Massnahme im Bereich der Lohn- und Einkommenssteuer...». Er nennt in diesem Zusammenhang die Erhebung des

Konjunkturzuschlages 1970, den ab 1. Juli 1973 eingeführten, auf ein Jahr befristeten Stabilitätszuschlag zur Lohn- und Einkommenssteuer und die zum 1. Januar 1975 in Kraft getretene Steuerreform, durch die vor allem Doppelverdiener und höher verdienende Ledige stärker belastet werden.

Wer sich mit den Problemen zwischen Gesellschaft und Kirche näher beschäftigt hat, wird die Hervorhebung der Kirchensteuer mit grösster Skepsis sehen. Denn wie erklärt sich dann die weit überdurchschnittliche Zahl von Kirchenaustritten in den Grossstädten? Wie ist es möglich, dass der Anteil der Akademiker, die aus der evangelischen Kirche austreten, im Verhältnis zur Gesamtmitgliedschaft überproportional bei etwa 5:1 liegt, dass in der Altersgruppe der 20- bis 40jährigen über 20 Prozent in beiden Kirchen den Austritt ernsthaft überlegt haben oder überlegen. Hier muss allerdings angemerkt werden, dass der austrittsbedingte Mitgliederschwund